



201 &amp; 202] Deutsche grünglasirte Oefen der Spätrenaissance, imitirt von Herrn Hafnermeister Graf in München.

die polychrom behandelten maßwerkartigen Eintheilungen etc. weichen. Denn so zweifellos auch dieses Schmuckwerk der Gothik ureigen war, so wäre doch seine Aufnahme in den neuen Stil grosentheils recht wohl möglich gewesen. Immerhin ist die nordische Frührenaissance an solchen Uebertragungen sehr reich; als ein besonders interessantes Beispiel mag Fig. 9 gelten, eine leicht gewölbte Decke im englischen Perpendikarstil (Vorbild: Kapelle Heinrich's VII. in Westminster), welche auf einem reichen Renaissancefries ruht. Gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gelangte auch im nordischen Gewölbefschmuck die italienische Art zur Alleinherrschaft.

Die heutige bürgerliche Baukunst, welche auf hohe Kapitalverzinsung bedacht ist, macht von den Gewölbekonstruktionen nur wenig Gebrauch: hie und da eine Thorfahrt mit Tonnengewölbe, vielleicht kaffettirt; feltener Kreuz-, Kloster- oder Sterngewölbe in Vorplätzen, Küchen, Trinkstuben u. dgl. Die häufigste Form ist das für Bemalung so sehr geeignete Spiegelgewölbe, wenn es überhaupt gestattet ist, diesen Namen beizubehalten; denn von der Mulde, aus welcher wir uns diese Form hervorgegangen denken, sind meistens nur schmale Hohlkehlen als friesartige Einfassung einer glatten Flachdecke übrig geblieben. Diese *Flachdecke* (der *Plafond*, der *Uranos* der Griechen und das *Coelum* der Römer) bildet in unseren Zimmern die Regel. Es ist sehr schwer, für die Dekoration derselben dominirende Gesichtspunkte aufzustellen: mit einer zweifellos berechtigten Symbolik, den Erinnerungen an das uralte Zeltdach und an den blauen Himmel (der ja in den Wohnräumen der alten Römer durch die Regenöffnung wirklich zu sehen war) müssen wir massive Holzkonstruktionen in Einklang bringen, welche in ihrer kraftvollen Realität jede sinnbildliche Illusion auszuschließen scheinen.